



Leseprobe aus: Hunter, Seekers, Die Letzte Große Wildnis, ISBN 978-3-407-81116-5

© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81116-5>



1. KAPITEL

Ujurak

UJURAK JAGTE DEN BERGHANG talwärts, immer auf die Hügel des Vorgebirges zu, wo die Karibus grasten. Der Wind zerzauste ihm das Fell.

Der Feuerhimmel war schon fortgeschritten und nach dem letzten Regen schwebten herrliche Düfte in der Luft. Ujurak sog sie mit jedem Atemzug ein, witterte Beutetiere und Pflanzen, vor allem aber das salzige Aroma des Meeres.

Kallik lief neben ihm. Auch die Eisbärin nahm mit zuckender Nase Witterung auf. Nachdem sie so viele Monde durch dunkle Wälder und über heiße Felsen gewandert war, konnte auch sie nun endlich das Meereseis riechen, den Duft ihrer Heimat.

Als Ujurak hinter sich ein dumpfes Geräusch hörte und sich umblickte, sah er gerade noch, wie die Schwarzbärin Lusa über ihre eigenen Tatzen stolperte. Sie kullerte mehrere Bärenlängen bergab, ehe sie wieder auf die Beine kam und zu ihnen zurückraste. Lusa war der kleinste der vier Bären, doch obwohl sie für jeden Schritt, den ihre Gefährten machten, zwei brauchte, verlor sie nie den Anschluss.

Vor Ujurak stürmte Toklo den Hang hinunter. Der junge Braunbär war wie immer in Führung. Ein Gefühl der

Freundschaft durchströmte Ujurak. Toklo hatte ihm großes Vertrauen entgegengebracht, als er sich mit ihm auf die weite Reise gemacht hatte. Dies war vor langer Zeit gewesen, und Ujurak konnte sich kaum noch an die Berge erinnern, wo er Toklo und Lusa kennengelernt hatte. Plötzlich verspürte er den Wunsch, sich jeden Tatzenschritt wieder ins Gedächtnis zu rufen, jeden Tag, den sie gemeinsam gewandert waren, immer weiter, den ganzen Weg bis zum Ende der Welt.

Nun endlich hatten sie das Ziel ihrer Reise erreicht. Die Letzte Große Wildnis lag vor ihnen.

Unten auf den grasbewachsenen Hügeln hoben die Karibus die Köpfe, als sie die Bären auf sich zupreschen hörten.

»Passt nur auf!«, fauchte Ujurak. »Wir kommen!«

Toklo sah sich zu ihm um. »Die sind viel zu groß für uns, du Hamsterhirn!«, rief er.

Ujurak schnaubte. Er hatte nicht vorgehabt, die Karibus zu jagen. Er freute sich nur einfach, unaufhaltsam bergab zu stürmen. Seine Tatzen trommelten über das Gras und das glatte Fell seiner Flanken wurde vom Wind verwirbelt. Sie liefen geradewegs auf die Herde grasender Karibus zu. Von Nahem wirkten die Tiere mit den ausladenden Geweihen riesengroß. Furchtlos schwenkten sie die schweren Köpfe, um den Bären entgegenzublicken. Es waren so viele, dass Ujurak, als er mit ihnen auf Augenhöhe war, das andere Ende der Herde nicht mehr sehen konnte. Vor ihm erstreckte sich ein Wald aus Beinen und blassen, behaarten Bäuchen. Der starke moschusartige Geruch, den die Karibus absonderten, kitzelte Ujurak in der Nase.

Toklo drehte ab und führte die Bären von der Herde

weg. Vor ihnen öffnete sich wieder das Tal. Eine weitläufige grüne Ebene tat sich auf, durchsetzt mit Sträuchern, auf denen silbrige Wassertropfen glitzerten. Hier und da sahen sie Gänse, die vom saftigen Gras fraßen.

Das ist die Wildnis, die Qopuk uns versprochen hat. Genügend Nahrung für uns alle, ausreichend Platz für die Bären, keine Flachgesichter, Feuerbiester oder Schwarzpfade weit und breit ...

Ujurak verspürte einen stechenden Schmerz in der Magenegend. Die Wanderung durch die Rauchberge war anstrengend gewesen und es hatte wenig Beute gegeben. Beim Anblick der Gänse erwachte Hunger in ihm. Er beschleunigte das Tempo, das Gras verschwamm zwischen seinen Vorderpfoten und er dachte an nichts anderes als den saftigen Geschmack einer fetten Gans ... Da verspürte er plötzlich ein Kribbeln in den Beinen und sah, dass seine Vorderbeine länger und dünner wurden. Der braune Pelz juckte und verwandelte sich in struppiges graues Fell.

Ich verwandle mich in einen Wolf!

Seine Schnauze streckte sich und sein Blickfeld wurde enger, während er eine Gruppe von Gänsen ansteuerte. Er blendete die Geräusche um sich herum aus und hörte nur noch ein Schnattern und Kreischen, immer lauter und lauter.

Ujuraks Sprünge wurden länger. Er spürte, wie schnell er war, und als er an Toklo vorbeistürmte, meinte er den Grizzlybären knurren zu hören. Doch das Geräusch schien von weit her zu kommen und bedeutete Ujurak nichts. Der warme Duft der Gänse überflutete seine Sinne. Die Zunge

hing ihm aus dem Maul, als er seine Beute ins Visier nahm: einen fetten weißen Vogel, der am Rand graste. Fast spürte er schon seine Zähne durch die Federn stoßen, die Knochen zermalmten. Er roch das Blut, hörte den Herzschlag seiner Beute ...

Töte sie ... ein Biss in den warmen Körper ... und dann friss.

Die Ebene schwankte und verschwamm, seine Pfoten schienen kaum noch den sumpfigen Untergrund zu berühren. Die Vögel stoben mit wildem Geflatter und verängstigtem Gekreisch auf. Ujurak stürzte sich auf die Beute. Seine Reißzähne schlossen sich um den Hals der Gans, er schüttelte das Tier, das sich vergeblich wehrte, bis es erschlaffte.

Stolz hob er den Kopf, die Beute aus dem Maul baumelnd. *Friss ... schmeck das Blut ...* Doch etwas nagte an seinem Gewissen. Er durfte noch nicht fressen. Widerstrebend drehte er sich um und trottete den Weg zurück, den er gekommen war.

Er spürte, wie sein langgliedriger Wolfskörper anschwell. Brauner Pelz trat an die Stelle des schäbigen grauen Fells und seine Schritte wurden schwerer. Mit dem Nachlassen der wölfischen Blutgier verlangsamte sich auch sein Herzschlag. Nach und nach nahm er die Ebene um sich herum wieder wahr. Das heisere Geschrei der Gänse, die sich ein Stückchen entfernt erneut niedergelassen hatten, war verstummt. Ujurak blinzelte verwirrt, als er drei weitere Bären auf sich zukommen sah. Ein schwarzer, ein brauner, ein weißer ... Sie kamen ihm bekannt vor. *Warum kann ich mich nicht an sie erinnern?*

»Ujurak!« Der kleine Schwarzbär sprang auf ihn zu.
»Das war ein toller Fang!«

»Äh ... danke ... Lusa.« Ujuraks Verwirrung verschwand, als er vor der kleinen Bärin stand und ihr die Beute zu Füßen legte. Natürlich wusste er, wer sie war. Und die anderen beiden Bären, die auf ihn zutrotteten, waren seine Freunde Toklo und Kallik. Mit den langen Wolfsbeinen hatte er sie rasch abgehängt. »Kommt und bedient euch«, sagte er.

Toklo knurrte dankbar, riss sich einen Teil der Gans ab, zog sich ein paar Schritte zurück und ließ sich nieder, um das frische Fleisch zu fressen. Ujurak wartete, bis sich die beiden Bärinnen bedient hatten, ehe auch er sich zum Fressen niederließ. Die fette Gans reichte für sie alle. Sie schmeckte wunderbar und wärmte Ujurak den Bauch.

»Dasch ischt – mmmh – herr-lich!«, murmelte Kallik begeistert. Sie nahm Witterung auf. »Könnt ihr auch das Eis riechen? Es wird bald näher an die Küste kommen. Dann kann ich zu den Jagdgründen der Eisbären zurückkehren.«

»Aber ... auf dem Eis ... gibt es ... keinen Schutz«, warf Lusa ein, die das Maul noch mit saftigem Fleisch voll hatte.
»Der Wind pustet einen doch glatt ins Meer.«

»Nicht, wenn wir uns Schneehöhlen graben«, erklärte Kallik. »Darin können wir uns zusammenkuscheln und es uns gemütlich machen!« Ujurak sah einen traurigen Schatten in Kalliks Augen kriechen und fragte sich, ob sie an ihr altes Leben mit ihrem Bruder und ihrer Mutter dachte. Kallik blinzelte und der Schatten verschwand. »Und wir jagen Robben an Eislöchern. So etwas Leckeres wie eine Robbe habt ihr noch nie gefressen!«

»Mir sind Erde unter den Tatzen und die Beute, die ich darauf fangen kann, lieber.« Toklo wandte den Kopf und blickte zu einem Bergrücken in der Ferne, der dicht mit Bäumen bewachsen war. Ujurak sah Vögel darüber kreisen und spürte das pralle Leben der unzähligen kleinen Tiere, die unter dem Blätterdach wohnten. »Das ist genau das Richtige für Braunbären – stimmt's, Ujurak?«

»Stimmt«, erwiderte Ujurak.

»Seht euch die vielen Bäume an«, sagte Lusa träumerisch und wischte sich mit der Tatze eine Feder von der Schnauze. »Ich schlafe am liebsten in den Bäumen, umgeben vom Flüstern des Windes und der Bärenseelen.«

Toklo riss sich noch einen Happen Fleisch ab. »Was ... mir ... mmmh ... hier gefällt«, sagte er, schluckte den Bissen hinunter und schleckte sich mit der Zunge das Maul ab, »ist, dass es keine Flachgesichter gibt. Keine Schwarzpfade. Keine Feuerbiester. Keine Flachgesichterhöhlen.«

»Nichts als offenes Land und Meer, wo man auch hinsieht«, schwärmte Kallik.

»Und jede Menge Beute«, fügte Toklo hinzu.

Lusa sprang auf. »Was machen wir als Nächstes?«, fragte sie. »Ich will einen gemütlichen Baum für die Nacht finden.«

»Lasst uns erst noch ein bisschen ausruhen.« Toklo beruhigte die eifrige kleine Bärin mit einem Stupser in die Seite. »Wir haben jede Menge Zeit.«

Ujurak fraß seinen Teil der Beute auf und hörte nebenbei seinen Freunden zu, die aufgeregt über ihre neue Heimat sprachen. Er hatte sie hergebracht an diesen Ort, an dem sie

den Rest ihres Lebens sicher, satt und weit weg von Flachgesichtern verbringen konnten. Er leckte sich die Tatzen und spürte das warme Fleisch in seinem Magen, als in seinem Kopf eine leise Stimme erklang. Ujurak erstarrte, denn sie flüsterte: *Nicht das Ende.*

Ihm juckte der Pelz, als krabbelten Tausende von Ameisen darin herum. Schweigend erhob er sich und entfernte sich unter dem Vorwand, aus einem Tümpel Wasser trinken zu wollen. Er spitzte die Ohren und lauschte, für den Fall, dass die Stimme wiederkam.

Er kannte diese Stimme.

Sie hatte viele Monde zuvor in einer kalten Nacht unter hellem Sternenhimmel das erste Mal zu ihm gesprochen. *Folge dem Wegweiserstern*, hatte sie gesagt, und als er emporgeblickt hatte, war da ein Stern gewesen, der heller leuchtete als alle anderen. Zunächst hatte Ujurak nicht auf die Stimme gehört. Aber in den stillen Augenblicken, wenn er sich zum Schlafen zusammenrollte oder ehe er sich am Morgen erhob, sprach sie immer wieder zu ihm. *Du wanderst nicht allein*, flüsterte sie ihm zu.

Doch wenn sich Ujurak umsah, war nichts als Wald da, eingehüllt in tiefe Dunkelheit. Er kam sich vor, als wäre er der einzige Bär auf der ganzen Welt. *Sie werden dich finden*, raunte ihm die Stimme zu. Als er dem Braunbären Toklo dann begegnet war, hatte er die Worte verstanden. Danach hörte er auf die Stimme. Immer wenn er Zweifel an ihrer Reise gehabt hatte, hatte ihn die Stimme in seinem Kopf angetrieben, sanft, aber unnachgiebig. Mit der Zeit meinte er zu wissen, wer hinter dieser Stimme steckte, wer an die

Grenzen seines Gedächtnisses reichte, an die allerersten Dinge, an die er sich erinnerte.

Ujurak trank das eiskalte Wasser aus dem Tümpel. Über ihm glitzerte schwach ein einzelner Stern am graublauen Himmel. *Nicht das Ende*, flüsterte die Stimme erneut.

Das verstehe ich nicht!, widersprach Ujurak im Stillen und blickte empor zum Wegweiserstern.

Da sah er über den Bergen einen winzigen schwarzen Punkt über den Himmel wandern – nein, es waren drei schwarze Punkte. Sie kamen näher, dem Bergrücken folgend, und Ujurak hörte in der Ferne ein Summen. Als die Punkte größer wurden, traf ein Strahl der Abendsonne blitzend auf glänzendes Metall. *Schwirrvögel*, dachte Ujurak entsetzt. Er sah sich zu seinen Gefährten um. Sie hatten die Punkte am Himmel noch nicht entdeckt, da sie sich darüber stritten, ob es sich nun auf Bäumen oder in Höhlen besser leben ließ.

Ujurak beobachtete, wie die Schwirrvögel in der Ferne verschwanden. Ihm kribbelte das Fell. Schwirrvögel gehörten zu den Flachgesichtern – es waren Feuerbiester, die durch die Luft flogen. Was hatten sie hier zu suchen?

Ujuraks Blick wanderte wieder zu seinen Freunden. Lusa stupste Toklo gerade mit einem gespielten Knurren in die Seite, weil er behauptet hatte, die Bäume hätten viel zu viele Äste, als dass man es sich darin gemütlich machen könnte. Sie sahen glücklich aus. Ujurak spürte das Herz in seiner Brust hämmern.

Aber ich habe sie hergebracht – an diesen Ort, sagte er sich. *Wir können sonst nirgendshin.*

Nicht das Ende, wiederholte die Stimme.

Was soll ich denn tun?, fragte Ujurak zurück.

Er lauschte auf eine Antwort. Doch er hörte nichts als den Wind, der durch die langen Gräser strich, und den Ruf einer Seemöwe.



2. KAPITEL

Lusa

LUSA STAND AUF einem grasbewachsenen Hügel und blickte in die Ferne. Der kalte Wind drückte ihr das Fell flach ins Gesicht und trieb ihr die Tränen in die Augen. Er führte den Geruch von Eis und Fisch mit sich. Am Horizont konnte sie gerade noch den weißen Saum des Meeres sehen. Fröstelnd dachte sie an das Eis, nach dem sich Kallik so sehnte. Dort gehörte sie nicht hin – ihre Heimat war hier, inmitten von Bäumen und hohem, schützendem Gras.

»Wir haben es geschafft!«, murmelte sie.

Ihre Suche war zu Ende! Sie hatte alle Gefahren und Mühen der langen Wanderung überstanden, war mit ihren Freunden in Sicherheit und konnte endlich leben wie ein richtiger wilder Schwarzbär.

Die Sonne, die gerade aufging, warf Lusas Schatten auf den Boden. Ein neuer Tag brach an.

»He, du Wolkenhirn!« Toklo tauchte hinter ihr auf und stupste sie sanft mit der Schnauze in die Seite. »Träumst du? Ich habe dich dreimal gerufen!«

»Tut mir leid«, entschuldigte sich Lusa und erwiderte Toklos Gruß. Da er viel größer war als sie, musste sie sich ordentlich strecken.